

# Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Osner und Pester Zeitung.)

1820.

X.

3. Febr.

Nicht zu viel und nicht zu wenig,  
Nicht zu stark und nicht zu schwach; —  
Diesem Maasstab unterthanig,  
Folgt gewiß das Rechte nach.  
Nahrung braucht, was Früchte tragen,  
Kraft bedarf was wirken soll;  
Über Wurzel oder Wagen  
Werden üppig, wenn zu voll.  
Nicht, in's Wassersteis zu schießen;  
Pflanzt den Fruchtbaum unsre Hand;  
Nicht zum müßigen Genießen  
Gab der Schöpfer uns Verstand.

Oekonomie. Für Gartenfreunde. Von  
Hn Pf. v. Cs. (Itstb.) 7.) Bäume zu versetzen  
ist die beste Jahreszeit der Herbst; man kan da-  
mit schon anfangen, wenn das Laub von den  
Bäumen fällt. Doch ist es sehr nützlich, die Gru-  
ben dazu schon früher, z. B. im August, zu  
machen, damit die geöffnete Erde durch die Luft  
geschwängert werde. 8.) Die Bäume sind nicht  
tiefer zu setzen, als sie vorher standen, doch die  
Gruben mache man je größer desto besser. In die  
Höhe und an die Seiten lege man alten wohl-  
verfaulten Dünger, aber nicht auf die bloßen  
Wurzeln; die Winterfeuchtigkeit wird ihnen die  
Kräfte desselben schon zuführen. 9.) Jeder Baum  
ist eine Pflanze, und zwar eine große Pflanze;  
der Nutzen des Düngers ist also bei jedem Baume  
so vorzüglich als bei jeder andern Pflanze; er ist  
überhaupt zu einer gutgeordneten Feldwirtschaft  
ein Erforderniß, das mit dem Erdreich, mit  
Sonne und Regen um den Vorzug wetteifert.  
Man bedenke nur die Menge Früchte eines Bau-

mes und ihren kostbaren Inhalt; woher soll das Alles kommen, wenn man das Ausfaugungs-System auch auf ihn anwenden will? Je älter der Baum, desto nöthiger braucht er die Nahrung. Ich (Hr v. Cs.) sehe die Wirkung davon an meinem ApfelNestor, der sich, nachdem ich ihn mit zwey starken Fuhren gut verrottetem Dünger erquickte, nun völlig wieder wie verjüngt und erneuert.“ (Wir meldeten vor 5 Jahren in diesen Blättern von jenem riesenhaften Apfelbaum im Pfarrgarten zu N. Kovácsi. Auch ein Birnbaum und eine Linde daselbst verdienen wegen ihrer Größe Bewunderung.) „Aber nicht nur alte sondern auch junge Bäume kan man durch verständige Anwendung des Düngers im Wachstum und Ertrag verdoppeln. 10.) Im Herbst, nicht aber im Frühjahr, muß die Erde um die Bäume aufgelockert werden. Man dulde keinen Rasen um dem Baumstamm. 11.) An kränkelnden frisch gesetzten Bäumen wasche man im Sommer den Stamm und auch die Aeste öfters mit frischem Wasser mittelst eines linnenen Lappens. Auch sonst kränkelnden Bäumen ist dieses Waschen, besonders wenn es 2-, bis 3mal des Tags geschieht, eine wahre Arznei. 12.) Blattläuse vertreibt man mit Tabakwasser, oder auch dadurch, daß man den Zweig oder die Pflanzen mit schwarzem Schnupftabak besprengt.“ (Fortsetzung folgt.)

Denkwürdigkeiten. Sachs, und Grübel. Zwey ehrsame Handwerker in Nürnberg, und vorzügliche deutsche Dichter; jener im 16. Jahrh., dieser in der neueren Zeit. Hans Sachs, geb. 1497 zu Nürnberg, lernte das SchusterHandwerk, wanderte als Schuhmacher-Geselle, wurde nach seiner Zurückkunft Meister

in seiner Vaterstadt, und war einer der geschicktesten, beschäftigtesten Schuhmacher. Doch dieses Gewerbe hinderte seinen höheren Genius nicht, zugleich einer der geistreichsten, besten und fleißigsten Dichter zu werden, und immer wird er als solcher anerkannt bleiben. Seine Gedichte, 6,840 an der Zahl, machten 34 von ihm selbst geschriebene Folianten aus. Sein Gemüth zeichnete kindlich frommer Sinn, sein Herz Liebe zu allem Gutem, seinen fruchtbaren Geist frohe heitere Laune aus. Er dichtete auch mehrere unheimlich herzliche evangelische Kirchenlieder; z. B. das trostreiche: „Warum betrübst du dich, mein Herz?“ Gestorben ist er 1576. Die erste Ausgabe seiner Gedichte erschien 1570 bis 1579 zu Nürnberg in 5 Folio-, und 1612 bis 1616 zu Kempten in 5 Quartbänden. Johann Conr. Grubel, geb. 1736, gest. 1809, war bis an sein Lebensende ein geschickter fleißiger Klempnermeister, und glich in den übrigen Geistes- und Herzenszügen ganz Hans Sachs'en. Seine Gedichte, die er meistens in den abendlichen Feyerstunden, oft mitten unter dem Kinderlärm seiner Familie ausarbeitete, sind im Nürnberger Volksdialekt, voll gesundem Wis und heiterer Laune. Göthe sagte von ihm: „Wenn der Dichter überhaupt vor vielen anderen darin einen Vorzug hat, daß er mit Bewußtseyn ein Mensch ist, so kan man von Grubel sagen, er habe einen großen Vorsprung vor anderen seines Gleichen, daß er mit Bewußtseyn ein Nürnberger Philister (Gewerksmann) ist.“ Zu jenem Vorzug, der keines Beweises bedarf, kommen für den Dichter noch die zweye hinzu, daß er kein Pedant und kein Knicker seyn kan. Wird er eines von beiden, so ist es ein Beweis, daß die Flam-

me die sein Juneres durchalühete, erlosch. — Der Kronenraub. Fünf wohlgekleidete Herren besahen am 9. Mai 1671 die Merkwürdigkeiten des Tower zu London. Sir Edward, ein achtzigjähriger Greis, zeigte ihnen eben die Reichskleinodien, als sie denselben plötzlich knebelten, banden, und ihm endlich, da er dennoch Lärm machte, den Hals abschnitten. Nach dieser schrecklichen That stahlen nun die Verruchten Krone und Scepter; einer von ihnen verbarg den Raub unter dem Mantel; so kehrten sie zurück, beschenkten die Wache unterm Thore, und ritten ihres Weges. Gleich darauf fand Edwards Enkel, ein Knabe, den getödteten Großvater in seinem Blute; er schrie um Hilfe; die Diebe wurden ungesäumt verfolgt, und dreye von ihnen, nach verzweifelter Gegenwehr, verhaftet. Der welcher die Kleinode unter dem Mantel hatte, war unter den Verhafteten. Er hatte, um die Krone bequemer fortzubringen, diese zusammengedrückt und während des Kampfes dann von sich geworfen, daher für mehr als 80,000 Steine der Befestigung verloren gingen. Alle dreye wurden dann gerichtet. Seitdem sichert ein eisernes Gitter diese Schätze vor ähnlichen Liebhabern. — Warum sind die persischen Shawls in Europa so theuer? (Aus Duprés Reise in Persien 1807 — 1809.) Diese so beliebten und kostbaren Tücher werden bekanntlich aus den Haaren von Ziegen, welche ungefähr 30 Tagereisen von Tibet im Bezirke Las = Lasazu Hause sind, verfertigt. Zu den allerfeinsten Shawls bedient man sich des mit jenen Ziegenhaaren vermengten Flaums die unter dem gröberem Haarwuchs dieser Thiere sitzen. Dieses feine Haar, wovon 37 Pfund Markgewicht etwa 200 Fr. kosten, wird in Körben

nach Caschemir getragen, wo eine Eingangsgelbühr davon entrichtet werden muß. Die Farbe des Haares ist von Natur dunkelgrau, wird aber mittelst einer Zubereitung von Reismehl gebleicht, und dann Weibern übergeben, welche es spinnen. Ist dieß geschehn, so trägt man es zum Verkauf nach dem Bazar, wo der Eigenthümer neuerdings eine Abgabe davon zu bezahlen hat. Nunmehr färben die Weber das Garn mit derjenigen Farbe, die der Shawl haben soll. Ist dieser gewoben, so wird die Bordure, so wie sie vom Weberstuhle kommt, angefügt. Diese letzte Operation wissen die Arbeiter mit solcher Kunst zu bewerkstelligen, daß sich die Nähte schlechterdings nicht wahrnehmen läßt. Ist der Shawl fertig, so muß der, mit der Aufsicht über die Manufacturen beauftragte Officier den Eigenthümer nach dem Zollhause begleiten, wo davon, nach einer willkürlichen Schätzung, abermals eine Gebühr abgenommen wird. So wird die Waare also, von welcher die eigentlichen Erzeuger nur kümmerlich leben, schon auf den verschiedenen Stationen bis an die der Gebrauchstüchtigkeit theuer. Nun geht es an das Versenden der Shawls. Es geschieht dieß in Ballotten, von denen jeder 150 Stück enthält; diese werden von Caschemir nach Peischawer von Menschen auf dem Rücken getragen, und müssen so getragen werden, weil der 20 Karawanen = Tagreisen lange Weg, wegen der steilen Gebirge, die mittelst Leitern erklettert werden müssen, und wegen der Abgründe, über welche es auf Hängebrücken hinweggeht, fast durchgehends selbst nicht für Maulthiere gangbar ist. Bei jeder Station hat man einen Zoll zu bezahlen, so daß ein Shawl, wenn er zu Peischawer anlangt, manch-

mal schon 20 Kupien oder 50 Fr. einzig an Gebühren entrichtet hat. Nun geht der Transport nach Kabul, wo dritthalb Procent Eingangsgebühr bezahlt werden. Jetzt geschieht erst die Sendung in das Innere Persiens, abermals unter öfteren Zollabgaben, und dann weiter entweder durch Georgien und Rußland, oder über Bagdad und Constantinopel. Welch ein weiter Marsch, bis ein solcher Shawl durch die Damen im Occident manchen Mann in so armen Zustand versetzen kan, als seine Erzeuger im Lande der Tataren es sind!

Anekdote. Naiver Egoismus. Der berühmte Düelos reiste über den Berg Cenis nach Italien, und mußte an einer Stelle, des gefährlichen Weges halber, die Kutsche verlassen. Sein Mauleseltreiber billigte diese Vorsicht, indem er hinzusetzte, daß vorbergehendes Jahr ein Reisender an eben dieser Stelle mit seinem Wagen in den Abgrund hinabstürzte. Auch sey ein Wunder dabri geschehen. „Und welches?“ fragte Düelos; „wurde etwa der Mann gerettet?“ „O, das nicht,“ antwortete der Gefragte, „aber wohl die Maulesel.“ Naiver konnte wohl die Einfalt das *Suum cuique* (Jedem das Seine) nicht commentiren.

Miscellen. Nachtrag zu der Anzeige von der Weingeistlampe, in No VI dieser Blätter. Hr Christian Greiner, physikalischer Glasünstler zu Pesth, dessen Geschicklichkeit und Arbeiten wir schon oftmal in diesen Blättern mit verdientem Lobe würdigten, weist sich durch vollgiltige Zeugnisse darüber aus, daß die Weingeistlampen nicht eine englische, sondern seine (Hr Greiner's) Erfindung sind; daß er solche schon vor 6 Jahren verfertigte, daß er sie aber

hinterdrein, wegen eingetretener hoher Preise des Weingeistes, zurücklegte, und daß er nun seit letztem Sommer mit der Verfertigung derselben wieder fortfährt. Gegen diese erwiesene Erklärung des Hn Greiner läßt sich nichts einwenden; indessen bestätigt sich eben dadurch um so mehr das, was Hr Piesche in No VI. dieser Blätter von der Nützlichkeit der Weingeistlampen sagte, und daß sich diese Erfindung Jederman empfehlen müsse. — Meyer Beer. Wir meldeten voriges Jahr von dem Enthusiasmus, welchen dieser geniale Tonsetzer durch seine Composition der heroischen Oper Emma di Resburgo in Venedig hervorbrachte. Die Oper wurde in Venedig 74mal mit dem glänzendsten Beifall aufgeführt und ist für diesen Carnival neuerdings verlangt worden. Eine Auszeichnung, die von Seite Italiens gegen einen Ausländer, gegen einen Deutschen unerhört ist. Zu bemerken kommt noch hiebei, daß Hr Meyer Beer ein Israelite, Sohn des reichen Bankiers Herz Beer in Berlin ist, und daß ein zweyter Sohn von diesem, Michael Beer, unlängst als Dichter durch ein vorzügliches Trauerspiel „Rytemnestra“ eben so wie sein Bruder sich auszeichnete. Ubrigens brauchen beide Brüder mit ihrer Kunst nicht nach Brod zu gehen; eine Gunst, die christlichen Künstlern selten zu Theil wird. (Zu Wien wurde obige Oper am 1. d. M., im Theater an der Wien, zum erstenmal gegeben.) — Blutegel. In den Spitalern zu Paris wurden voriges Jahr für 120,000 Francs Blutegel verbraucht. — Rußland. Kaiser Alexander hat verordnet, daß künftig bei der Universität Dorpat stets 40 Studierende der Medicin auf Kosten der Regierung unterhalten und für ihren Dienst gebildet wer-

den sollen. Sie erhalten während ihres vierjäh-  
rigen Curſes, nebst unentgeltlichem Unterricht,  
jährlich 750 Rubel BankAssign. für Unterhalt  
und Quartiergeld. Nach geendigten Studien  
werden sie im Dienst der Krone mit sechsjähriger  
Verpflichtung angestellt. — Langer Tag.  
Als der englische Capitän Ross im Jahr 1818  
die bekannte Entdeckungsreise nach dem Nord-  
pol machte, ging ihm am äußersten Ende der-  
selben vom 7. Juni an bis 24. August die  
Sonne gar nicht unter. Also ein Tag von  
1,872 Stunden, wo es gar nicht Nacht wurde.  
Diese trat erst am 24. Aug. ein. — Ru-  
dolph Ackermann, der berühmte Kunst-  
händler in London, ist bekanntlich aus dem  
sächsischen Erzgebirge gebürtig, und war ur-  
sprünglich ein armer WagnerGefelle. Durch  
Geist und Fleiß bildete er sich selbst jenes höhere  
Schicksal aus. Er beschäftigt dermal durch seine  
KunstUnternehmungen in London, gegen 600  
Menschen. Er trug das meiste zur Verbreitung  
der Gasbeleuchtung bei. In London allein sind  
bereits hiezu 90 englische Meilen HauptLei-  
tungsRöhren. Wer einmal Gas gebrannt hat,  
würde anderes Licht nicht brennen, und wenn  
er Talglicht oder Del umsonst bekommen könnte.

E o g o g r a p h e n.

Fronte quater doni mataa, traditur usu,  
Restaurat, gemmat, fertque laboris onus.

Große Nation von eigener Sitte;  
Schadenfreud' und Falschheit ohne Mitte;  
Ohne Schluß verkehrt den Uiberrest,  
Binder's wie kein andres Mittel fest.

Log. Trog. Aestas. Aetas. Trichter. Richter. Ich. Er.